



- 1 Inselhaus, ehemaliges Priorat, heute Restaurant und Klosterhotel
- 2 Landwirtschaftsbetrieb
- 3 Rebmeisterhaus
- 4 römischer Tempelbezirk (Ausdehnung von 5 bis 9)
- 5 grosse Seemauer
- 6 Pavillon
- 7 Waldlehrpfad
- 8 Aussichtskanzel
- 9 zugeschütteter Hausländtekanal
- 10 Rousseau-Denkmal
- 11 ehemalige Ligerzlände
- 12 Bauinschriftdenkstein von 1774 zur Seemauer



- 1 Westflügel des romanischen Klosters Muri mit schlanken, heute zugemauerten Rundbogenfensterchen. Links die ursprüngliche Klosterpforte (A).
- 2 Westlicher Kreuzgang. Romanische Mauer mit zumauertem Rundbogentor zum Klosterkeller (B). Unter der hofseitigen (modernen) Stützenreihe lag die Westfassade des frmittelalterlichen Holzklosters.
- 3 Die erste ausgegrabene Klosterkirche hatte die Ausdehnung des heutigen Hofes (M) und war 6,3 m breit.
- 4 Lage des Chörleins der ersten Klosterkirche. Die äusseren östlichen Ecken sind im Bodenbelag mit Messingbolzen markiert.
- 5 Durch das romanische Rundbogentor gelangt man ins Parlatorium (G), den Ort der Besprechungen und Instruktionen, insbesondere der im Felde arbeitenden Laien und Brüder. Hier informiert der Archäologische Dienst des Kantons Bern über die Entdeckungen. Ausgestellte Fundstücke an der Nordwand: romanische Grabplatte (Prior, 12. Jh.); Süd- wand: römische Säule und merowingischer Sarkophag mit giebelförmigem Deckel (um 700).

6 An der heutigen Ostfassade ist ein romanischer Teil freigelegt worden. Wie um 1200 präsentiert sich die Mauer wieder mit einem steinsichtigen Schlammverputz. Für die originale Wirkung muss man sich die beiden romanischen Fenster mit breitem gelbem Gewände, gelbem Rahmen und roter Begleitlinie vorstellen. Am Boden auf dem Platz (O) sind die Flächen der Haupt- und der nördlichen Nebenapsis der wegen Bau- fehler eingestürzten Basilika I mit Rasen begrünt und mit Metallbändern eingefasst (11. Jh.).

7 Sockelmauer der Hauptapsis der romanischen Basilika II (Anfang 12. Jh.). Auf ihrer Abbruchkrone sitzt das Mauerwerk des nachreformatorischen Fasskellers (I).

8 Aussenseite des romanischen nördlichen Nebenchors. Die Infotafel zeigt die bis zum Abbruch 1557 gültige Gestalt der Rumpfkirche.

9 Vom oberen Hof (N) sieht man hinunter ins Querschiff (K) der Klosterkirche. Das dreischiffige Langhaus wurde nie ausgeführt (s. grosses Bild auf der anderen Flyerseite); der Platz wurde zum Laienfriedhof.

10 Eingang vom östlichen Kreuzgang (L) her. Gewände und Türschwelle sind erhalten (Drehspur der Türe).

11 Südarm des Querschiffs.

12 Die Vierung (K) der Klosterkirche, Ort des Chorgestühls, ist mit dunkel eingefärbten Streifen am Boden markiert. Über dem Gewölbe dieses Raumteils, der eigentlichen Mönchskirche, erhob sich einst ein Turm. Reste der Vierungspfeiler sind konserviert.

13 Nordarm des Querschiffs. Unter dem Schutzdach an der Nordwand zwei merowingische Sarkophage (um 700).

14 Romanischer Kapitelsaal (H), Versammlungsraum der Mönche. Mit seinen 1984 wiederentdeckten romanischen Arkaden zum Hof stellt er den besterhaltenen Raum des romanischen Klosters dar.

15 Treppe zum Obergeschoss: Dort (R) einige Ausstellungsobjekte neben romanischem und gotischem Fenster der ursprünglichen Hoffassade über dem Kreuzgangdach. Vierungskapitell und Gesimsstück aus der romanischen Kirche (Anfang 12. Jh.). Vitrine mit verschiedenen Kleinfunden sowie Rousseau-Räume (Q) mit Ausstellung.

■ romanischer Bestand (12. Jh.)
 □ neuzeitlicher Bestand
 ■ Hotelbereich
 i Infotafeln

A	ehemalige Klosterpforte	H	ehemaliger Kapitelsaal
B	Klosterkeller	I	Fasskeller (ehem. Choranlage der Basilika II)
C	Eingang West	K	ehemaliges Querschiff mit am Boden markierter Vierung
D	hintere Seestube (ehem. Priors-, später Schaffnerwohnung)	L	ehemaliger Kreuzgang (mit Bestattungen)
E	vordere Seestube	M	Hof
F	Burestube (mit E zusammen ehem. Refektorium)	N	oberer Hof (ehem. Laienfriedhof)
G	Durchgang Ost (ehem. Parlatorium mit archäologischer Ausstellung)	O	ehemaliger Mönchsfriedhof

P Gotischer Saal (Wandmalereien 15. Jh.)
(Besichtigung auf Anfrage)
Q Jean-Jacques-Rousseau-Zimmer
R Ausstellungsobjekte Archäologie

0 10m

Amt für Kultur | Archäologischer Dienst
Office de la culture | Service archéologique

Brünnenstrasse 66 | Postfach / Case postale | 3001 Bern / Berne
adb.sab@be.ch | www.be.ch/archaeologie

Nützliche Hinweise: Restaurant und Hotel sind ganzjährig geöffnet (ausser Betriebsferien).
Restaurant & Klosterhotel St. Petersinsel,
CH-3235 Erlach, Tel. +41 032 338 11 14,
info@st-petersinsel.ch, www.st-petersinsel.ch
Anreise per Schiff (Fahrplan www.bielerseel.ch), mit der
inseleigenen Navette (Fahrplan www.st-petersinsel.ch)
oder zu Fuss in einer Stunde von Erlach über den
Heidenweg.

Literatur: Daniel Gutscher et al., Die St. Petersinsel im Bielersee – ehemaliges Cluniazenser-Priorat. Bericht über die Grabungen und Bauuntersuchungen von 1984–1986. Bern 1997. – Daniel Gutscher, Andres Moser, St. Petersinsel. Schweizerische Kunstführer GSK, Serie 87, Nr. 865, Bern 2010.

Titelbild: Die Petersinsel von der Kirche Ligerz aus.

Bildnachweis: Titelbild: www.merlinphotography.ch. – Ansicht der St. Petersinsel: Gouache von Johann Joseph Hartmann, 1787, Kunstsammlung der Stadt Biel. – Pavillon auf der St. Petersinsel: kolorierte Umrissradierung von Franz Niklaus König, 1795, Schweizerische Nationalbibliothek, Grafische Sammlung, Sammlung Gugelmann. – Computerrekonstruktion: Joe Rohrer, Luzern. – Sarkophag und sämtliche Pläne und Rekonstruktionen: Archäologischer Dienst des Kantons Bern.

© 2022 ADB/Daniel Gutscher, Armand Baeriswyl (Text),
Eliane Schranz (Grafik)

3/2022



Archäologie
Archéologie

St. Petersinsel

Ehemaliges Cluniazenserpriorat



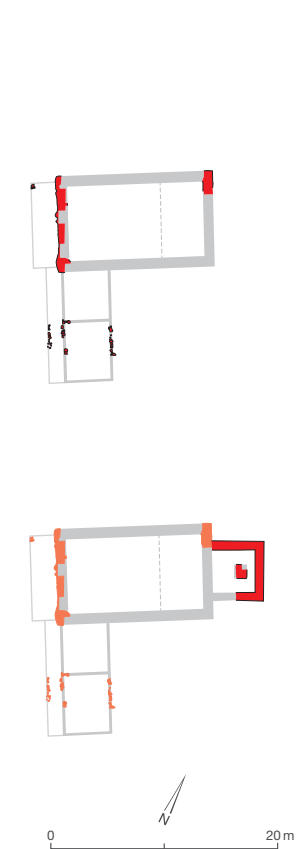


Wie die meisten Inseln war auch die St. Petersinsel über Jahrhunderte ein kulturelles und geistiges Zentrum. Erst die Romantik verklärte den Inselbegriff und machte die Insel zum Ort der individuellen Einkehr.

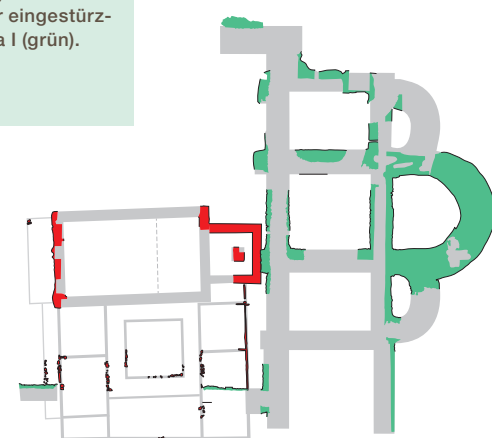
Das romanische Priorat von Nordwesten mit Computerrekonstruktion des dreischiffigen Langhauses, das nie gebaut wurde.



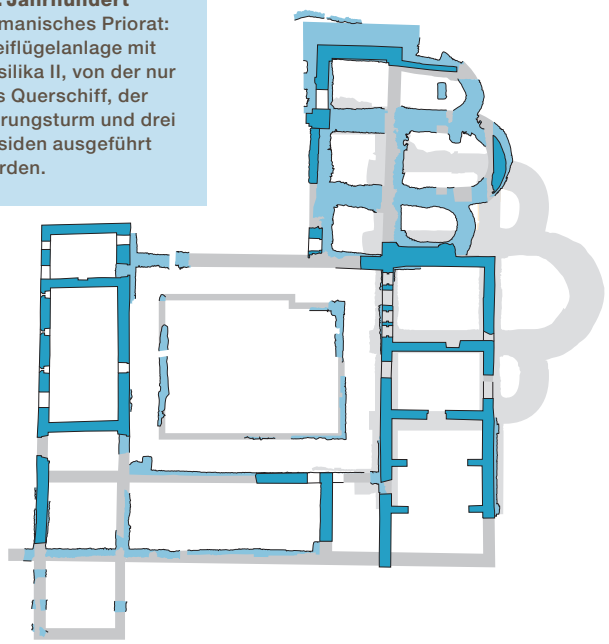
9./10. Jahrhundert
Hölzernes Mönchshaus und Steinkirche, Urzustand und Choranbau in Grundrissen und Rekonstruktionsansicht von Südosten.



11. Jahrhundert
Ausgebautes Holzkloster (rot) mit Fundamenten der eingestürzten Basilika I (grün).



12. Jahrhundert
Romanisches Priorat: Dreiflügelanlage mit Basilika II, von der nur das Querschiff, der Vierungsturm und drei Apsiden ausgeführt wurden.



Geschichte und Archäologie der St. Petersinsel

Die Siedlungstätigkeit auf der Insel reicht weit zurück. Bei Ausgrabungen fanden sich nicht nur das mittelalterliche Kloster, sondern auch bronzezeitliche Siedlungsspuren, ein römischer Tempelbezirk und merowingische Bestattungen. Im 11. Jahrhundert wurde aus einem frühmittelalterlichen Klösterchen ein Priorat des mächtigen Ordens von Cluny. 1484 wurden die Güter ins Berner St. Vinzenzenstift inkorporiert. Europäische Bedeutung erlangte die St. Petersinsel nach dem Aufenthalt Jean-Jacques Rousseaus von 1765. Die Schriften des Philosophen und Vorrevolutionärs waren zwar verboten – in den gebildeten Kreisen Berns las sie jedoch jedermann. Der «Inseltag» wurde zum «must» der Bildungsreisenden durch die Schweiz. Unter den illustren Besuchern finden wir Goethe, Kaiserin Joséphine Bonaparte und die Könige von Preussen, Schweden und Bayern. Noch heute sind hier Geschichte, Landschaft und Literatur in einzigartiger Weise präsent.

Die Anlage ist im Besitz der Burgergemeinde Bern und steht unter dem Schutz von Bund und Kanton. Anlässlich der letzten Gesamtrestaurierung wurde die Anlage von 1984 bis 1987 archäologisch erforscht und der Öffentlichkeit mit einem archäologischen Rundgang und einer Publikation erschlossen.

Ausstellungsraum im Parlatorium. Merowingischer Sarkophag mit Deckel (um 700).



Von den Pfahlbauern zu den Römern

Drei Pfahlbaudörfer (11.–5. Jh. v. Chr.) befanden sich am südlichen, östlichen und nördlichen Inselrand. An der Stelle des heutigen Hotels lagen die Äcker. Für die Römer war die Insel ein sakraler Ort mit einem Tempelbezirk (2./3. Jh. n. Chr.) am wichtigen Wasserweg entlang des Jurasüdfusses. Im Inselhaus verbaute Werkstücke lassen Gebäude mit Balustraden und Portiken erahnen.

Von den Merowingern zu den ersten Mönchen

Sarkophage des 7. Jahrhunderts weisen auf Familien der merowingerzeitlichen Herrschaft hin. Wahrscheinlich bestand damals bereits eine Kirche oder ein Begräbnisbau. Etwas später, aber wohl noch in merowingischer Zeit, entstand an der Stelle dieser Kirche ein erstes Klösterchen (7./8. Jh.): ein hölzernes Mönchshaus mit einer gemauerten Saalkirche. Sie wurde später mit einem Rechteckchor vergrößert.

Karolingisches Holzkloster und Torso der Basilika I

Durch die Erweiterung der hölzernen Konventsbauten um Süd- und Ostflügel entstand eine Anlage nach dem benediktinischen Normalschema, ein quadratischer Kreuzhof von 5 m Seitenlänge mit schmalen umlaufendem Kreuzgang. Im mittleren 11. Jahrhundert wurden die Fundamente zu einer mächtigen dreischiffigen Basilika I mit Staffelchor gelegt. Der eklatante Grössensprung und der Grundrisstyp der Kirche markieren den Übergang des Klosters zum Cluniazenserorden.

Einsturz wegen Fehlplanung

Der Grundriss der Kirche zeigt eine direkte Verwandtschaft mit Cluny II und Romainmôtier III; die geplante Kirche hätte beide sogar an Grösse übertreffen sollen. Das Ansinnen erwies sich als gigantische Fehlplanung. Ein Grundbruch muss zum Einsturz und zur anschliessenden Aufgabe des Projektes geführt haben. Das Holzkloster wurde weiterbenützt.

Das Cluniazenserpriorat: romanische Basilika II

Nach den schlechten Erfahrungen folgte im ersten Drittel des 12. Jahrhunderts die Anlage einer etwas kleineren Basilika II weiter nordwestlich. Die Fundamente standen nun direkt auf dem anstehenden Molassefelsen. Man beschränkte sich auf Chor und Querhaus, auf das geplante dreischiffige Langhaus wurde verzichtet. Es wird vermutet, dass der 1126/27 in Payerne ermordete Graf Wilhelm IV. von Burgund in diesem Bau bestattet wurde.

Konventsbauten

Im Süden entstanden die Klostergebäude. Zunächst wurden neben dem weiter bestehenden Holzkloster die heute noch bestehenden zweigeschossigen Steinbauten von Ost- und Westflügel errichtet. Nach der Niederlegung der frühmittelalterlichen Klostergebäude folgte wohl nach der Mitte des 12. Jahrhunderts der Bau des Südflügels.